

Wo Poesie mit dem Pinsel sichtbar wird

Vortrag über Leben und Wirken von Angelika Kauffmann findet große Resonanz.

VON HANS-PETER BERTH

DESSAU/MZ- 29 Mitglieder hat die Anhaltische Goethe-Gesellschaft. Mehr als dreimal so viele Interessierte waren der Einladung des Vereins gefolgt und am Sonnabendnachmittag in den Versammlungsraum der Stadtparkkasse gekommen, den Vortrag über Leben und Wirken der Malerin Angelika Kauffmann (1741-1807) zu erleben. „Ich bin einfach überwältigt von ihrem Besuch“, ging der Vereinsvorsitzende Hubert Ernst bei der Begrüßung auf die Resonanz ein. Kurzfristig hatte die Goethe-Gesellschaft von ihrem traditionellen Veranstaltungsort Palais Dietrich in der Zerbster Straße abgelenkt und war in die Poststraße, der besseren Verfügbarkeit der Technik wegen, gewechselt.

„Auch ich bin ganz überwältigt“, sagte eingangs Katharina Giesbertz, die eigentlich Schauspielerin, Hörfunk-, Hörbuch- und Synchronsprecherin, aber keine Kunsthistorikerin ist. Von Anfang bis zum Schluss ihres 80-minütigen Vortrages verhehlte sie nicht ihre Hochachtung für Angelika Kauffmann - vor allem auch, weil die Malerin sich in einer damals ab-



Katharina Giesbertz erzählte mit großer Begeisterung über das Leben und Wirken der Malerin Angelika Kauffmann.

FOTOS: SEBASTIAN

soluten Männerdomäne durchgesetzt habe. „Angelika Kauffmann finde ich so interessant, dass ich diesen Vortrag erarbeitet habe“, offenbarte Giesbertz.

Unter den Bildern, die sie auf der Projektionswand präsentierte, war das erste Selbstbildnis Kauffmanns. Dargestellt im zarten Alter von zwölf Jahren, als Sängerin mit einem Notenblatt in der Hand malte sie sich, und nicht mit Palette und Pinsel wie bei etlichen anderen Selbstbildnissen. Natürlich hat der Vater sie geprägt, der ein Por-

trät- und Freskenmaler war.

Dass die Kauffmann sich aber zur beherrschenden Malerin des 18. Jahrhunderts entwickelte, ist ihrer unbedingten Hinwendung zur bildenden Kunst, ihrem Fleiß und ihrem Ehrgeiz geschuldet. „Ich liebe leidenschaftlich die Kunst als Profession, andere Leidenschaften habe ich nicht und suche sie nicht“, zitierte Giesbertz Kauffmann, die überwiegend in Italien, aber auch 15 Jahre lang in England lebte.

In Italien lernte Goethe Angelika Kauffmann kennen. Bei jedem sei-

ner Aufenthalte suchte er sie auf. Sie besuchten gemeinsam Galerien, fuhren übers Land, führten lange und inhaltsreiche Gespräche. Er las ihr aus „Iphigenie“ vor. Sie illustrierte. Und natürlich malte die Kauffmann Goethe. Nicht als Dichterfürsten, sondern als Freund. Giesbertz deutete den Ausdruck im Porträt als „Seelenverwandtschaft“, hob die Herzenswärme hervor, die Kauffmann Goethe entgegenbrachte.

Insgesamt fertigte Angelika Kauffmann 850 Ölgemälde an, darunter Porträts der Dessauer Fürstin Luise. Beide waren sogar befreundet. Darauf einzugehen, fehlte der Vortragenden offensichtlich die Zeit. Darüber hinaus schuf Kauffmann viele Zeichnungen und Radierungen. Die Schaffensfülle war aber auch dem finanziellen Zwang geschuldet: Ihr erster Ehemann war ein Heiratsschwindler und brannte mit ihrem Geld durch, der zweite kümmerte sich zwar um Haus und Aufträge, musste aber von ihr mit ernährt werden. Herder bezeichnete sie als „kultivierteste Frau Europas“. Für Giesbertz ist die Kauffmann eine Künstlerin, die „Poesie mit dem Pinsel sichtbar gemacht“ hat.

MZ 21.11.2011